

Fabian Weber

Liegt Israel in Europa? Projektionen extremer Rechter in der Bundesrepublik

Wenn AfD-Chef Tino Chrupalla am 11. Oktober 2023 twittert, der „Angriff“ der Hamas auf Israel sei zu verurteilen, wobei er „um alle Kriegstote [trauere]“ und deshalb „die Staaten der Region auf Deeskalation setzen [müssten], um einen Flächenbrand abzuwenden“, klingt dies wie eine Melange aus maximaler Indifferenz, Uninformiertheit und neutralistischem Populistensprech, um die AfD als Friedenspartei zu präsentieren: „Diplomatie ist das Gebot der Stunde.“¹ Diese Haltung eines radikalen Neutralismus hat in der strategischen Positionierung und Ideologieproduktion der extremen Rechten nach 1945 durchaus eine eigenständige Tradition. Darein flossen sowohl Projektionen der Überhöhung als auch der Verteufelung Israels, diese bezeugen zugleich aber auch ein ausgereiftes Bewusstsein davon, dass es aus der Perspektive eines nach neuer Souveränität aufstrebenden deutschen Nationalismus nur unklug erschien, allzu tief in den Israel-Palästina-Konflikt hineingezogen zu werden. Nachfolgend sollen die dem Anschein nach gegenläufigen Projektionen im Zusammenspiel untersucht werden, gerade auch hinsichtlich der Konservation und Transformation antisemitischer Vorstellungen. Im Fokus stehen Diskussionen innerhalb eines keineswegs monolithisch-homogenen intellektuellen Rechtsextremismus, wie er über viele Dekaden vor allem in der 1951 begründeten Zeitschrift *Nation Europa* gepflegt wurde. Weltanschauliche Positionierungen wurden darin entlang eines breiten Binnenspektrums extrem rechter Positionen entwickelt. In der Vielzahl von Beiträgen zu Israel finden sich neben neo-nationalsozialistischen und negationistischen auch jüdische oder panarabische und panislamische Stimmen.

¹ Online: https://x.com/Tino_Chrupalla/status/1712056218640945390 (zuletzt aufgerufen am 9.7.2024).

Antizionismus der extremen Rechten vor und nach 1945

Damit unterschied sich *Nation Europa* auch von affektiven Hetzgazetten wie der *National-Zeitung*, dem vom Verleger und Politiker Gerhard Frey herausgegebenen, lange Zeit bedeutendsten rechtsextremen Propagandamedium in der Bundesrepublik, in der mit großer Regelmäßigkeit Israels Kriege von Nazi-Vergleichen begleitet wurden. Schlagzeilen über die „Nazis von Israel“, „Dayan auf Hitlers Spuren“ oder „Israels Auschwitz in der Wüste“ verhalfen der bis 2019 in München erschienenen Wochenzeitung zu einer hohen Auflage.² Traktate, wie Adolf von Thaddens Schrift *Richter und Antisemiten* von 1959, verbreiteten den Topos, die Juden seien am Antisemitismus selbst schuld gewesen, sei es durch angebliche jüdische Propaganda aus dem Ausland während des Ersten Weltkriegs, sei es wegen der „Weltorganisation des Zionismus“, deren Existenz der spätere NPD-Mitgründer als „Entscheidung des internationalen Judentums gegen das kaiserliche Deutschland“ und damit „eine der wichtigsten Grundlagen für den heftigen Antisemitismus“ wertete.³ Ebenso beliebt am rechten Rand waren Schriften jüdischer Holocaustleugner wie Josef Ginsburg, der unter dem Pseudonym J. G. Burg die „Zionnazi“-Erpressung der Deutschen anprangerte.⁴ Aufmärsche der NPD oder freier Kameradschaften trugen mit Transparenten über den „Bombenterror“ von Gaza, Dresden und Vietnam diesen Schuldabwehr-Antisemitismus auf die Straße, nach dem das deutsche in einer Reihe mit den autochthonen Völkern der Welt zu Opfern internationaler Mächte erklärt wurde. Ein besonders schrilles Beispiel dieser antisemitischen Täter-Opfer-Umkehr und NS-Apologetik war das 1974 erschienene Buch *Adolf Hitler – Begründer Israels* des ehemaligen Wehrmachtsoffiziers Hennecke Kardel (1922–2007). Der Autor behauptete, Hitler und alle

² Vgl.: Schlagzeilen der „Deutschen National-Zeitung und Soldaten-Zeitung“ (DNZSZ) zum israelisch-arabischen Konflikt. In: Bundesminister des Innern (Hg.): Erfahrungen aus der Beobachtung und Abwehr rechtsradikaler und antisemitischer Tendenzen im Jahre 1967, 03.1968. Bundesarchiv Koblenz, B141/48318. Zur *National-Zeitung*, die 1950 als *Deutsche Soldaten-Zeitung* gegründet, in den 1960er-Jahren zu *Deutsche National-Zeitung* und *Soldaten-Zeitung* umbenannt, 1963 zu *Deutsche National-Zeitung* verkürzt wurde und in den 1970er-Jahren eine Auflage von über 100 000 Exemplaren hatte, vgl. Anton Maegerle: Was liest der rechte Rand? In: *Der Blätterwald*, 23.12.2016. Online: <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/239620/was-liest-der-rechte-rand-der-blatterwald/> (zuletzt aufgerufen am 7.7.2024).

³ Adolf von Thadden: *Richter und Antisemiten*. Hannover 1959, S. 5.

⁴ J. G. Burg: *Zionnazi Zensur in der BRD*. München 1980.

führenden Nazis seien eigentlich Juden gewesen, die an einer „Verwandten-Hass-Psychose“ gelitten hätten. Die Zionisten hätten nicht nur gute Kontakte zu den Nazis gehabt, sondern in der „Endlösung Israel“ auch Hitlers eigentlichen „Jünglingstraum“ erfüllt, Europa judenfrei zu machen.⁵ Das Buch folgte dem allzu durchsichtigen Kalkül, die Deutschen für unschuldig an der Schoa zu erklären, die eigentlich jüdische Urheber habe. Die Israel unterstellte Wesensverwandtschaft zum Nazismus war keineswegs apologetisch, sondern diente der moralischen Brandmarkung.

Diese antisemitischen Polemiken gegen Israel standen in einer Tradition des Antizionismus von rechts. Die Idee eines jüdischen Nationalstaats war für Völkische und extreme Rechte seit dem deutschen Kaiserreich immer ein Faszinosum. Eine Provokation einerseits, die als „Lösung der Judenfrage“ angekündigte Emigration von Juden aus Europa wurde von vielen Judenfeinden aber zugleich auch begrüßt. Einige vermochten sich auch mit der im Zionismus kultivierten Vorstellung anzufreunden, wonach ein jüdischer Staat, die Verwurzelung im Heimatboden, die Rückkehr zum Hebräischen sowie die Ausbildung eines produktiven Volkscharakters zur „Gesundung“ des ansonsten als zersetzend, heimatlos und entfremdet charakterisierten Judentums führe. Letztlich erwiesen sich aber wilde Verschwörungsfantasien, die sich ebenfalls seit seiner Entstehung um den Zionismus rankten, als ideologisch bestimmend.⁶ Angesichts der Kriegsniederlage der Mittelmächte im Ersten Weltkrieg, der Revolution und des Zerfalls europäischer Imperien evozierte die sich in Folge der Balfour-Deklaration 1917 anbahnende staatliche Souveränität des Judentums regelrechte Paranoiafantasien. Maßgebliche völkisch-antisemitische Weltanschauungsarchitekten wie Eugen Dühring, Theodor Fritsch oder Alfred Rosenberg bezogen Stellung gegen den Zionismus,



1 Schlagzeilen der Deutschen National-Zeitung.

⁵ [Hennecke] Kardel: Adolf Hitler – Begründer Israels. Genf 1974, S. 15 und 253.

⁶ Vgl. Fabian Weber: Projektionen auf den Zionismus. Nichtjüdische Wahrnehmungen des Zionismus im Deutschen Reich 1897–1933. Göttingen 2020, S. 145–245.

diese „Fanfare des heute über die Maßen hochmütig und frech gewordenen Judentums“⁷. Nicht einen Staat wie andere strebten die zionistischen Juden an, wozu sie in Ermangelung von Staatskunst und produktiver Fähigkeiten gar nicht imstande seien, sondern eine Weltverschwörungs- oder Verbrecherzentrale. Dass auch nach 1945 Rechtsextreme und Antisemiten alle möglichen Wahnvorstellungen und Absurditäten auf Israel projizierten, wurde durch den verlorenen Krieg, den Untergang des Deutschen Reichs, die Teilung Deutschlands und die als Entmündigung und Demütigung empfundene Re-Education immens verstärkt. Bundesrepublikanische Wiedergutmachtungszahlungen an Israel wurden als moralische und finanzielle Erpressung durch Juden und Israel angeprangert, was in aller Regel mit Holocaustleugnungen und anderen Schuldabwehrimpulsen einherging.

Eine ‚Nation Europa‘?

Diese Töne fanden selbstverständlich auch in *Nation Europa* Eingang. Die Haltung zu Israel war in dieser Zeitschrift aber längst nicht vorab entschieden oder einhellig polemisierend, sondern durchaus Teil eines Such- und Aushandlungsprozesses. Die 1951 von dem ehemaligen SS-Offizier Arthur Ehrhardt begründete Zeitschrift steht für einen sich reformierenden Rechtsextremismus und dessen intellektuelle Neuorientierung, die früh über den engeren Kreis der Altnazis hinaus die breitere „nationale Opposition“ ansprach und sich so zu einem der wichtigsten rechtslastigen deutschen Periodikum entwickelte.⁸ Name und Konzept reformulierten die Idee einer ‚europäischen Großnation‘, ein ideologisches Konzept der Waffen-SS und damit eine globale Ordnungsvision der Ungleichheit. Biologie sei das eherner Lebensgesetz und der schonungslose Kampf ums Dasein verleihe auch kolonialen Ansprüchen neues Recht. Ein ethnopluralistischer Nationalismus fundiere ein Europa der Nationen unter deutscher Führung, das sich aus der nach dem Zweiten Weltkrieg entstandenen Neuordnung herauszulösen, den Kommunismus zurückzudrängen und den geistigen und geopolitischen Anspruch von der Vorherrschaft der „weißen Welt“ zu garantieren habe. Afrika wurde in zahlreichen Beiträ-

⁷ Alfred Rosenberg: Der staatsfeindliche Zionismus. Hamburg 1922, S. 6.

⁸ Vgl. Moritz Neuffer, Paul Morten: Rechte Hefte. Zeitschriften der alten und neuen Rechten nach 1945. In: Eurozine, 7.11.2018. Online: <https://www.eurozine.com/rechte-hefte/> (zuletzt aufgerufen am 7.7.2024).

gen der ersten Jahrgänge als Ressourcenlieferant eines selbstständigen europäischen Machtblocks gedacht.⁹ Dabei pendelten Auseinandersetzungen mit antikolonialen Bewegungen, etwa in Indien oder Algerien, zwischen der Verteidigung weißer Vorherrschaft einerseits und der erklärten Sympathie für die nationalen Befreiungskämpfe anderer Völker. Schließlich sei „das Lebensrecht aller Völker heilig“¹⁰. Dabei drängt sich die Frage auf: Wurde Israel in der ‚weißen Welt‘ verortet?

Auch wenn, den NS-Publikationen über den Zionismus während des Zweiten Weltkriegs ähnlich,¹¹ ein sowohl in die USA als auch die Sowjetunion reichendes Beziehungsnetz des jungen Israels unterstellt wurde, waren frühe Beiträge über den jüdischen Staat von einer eher abwartenden Zurückhaltung geprägt.¹² Man wusste Israel offenbar nicht so recht zu verorten, wie die Frage der Klärung bedurfte, wo im Mittelmeerraum eigentlich „Europa endet und wo Asien beginnt“¹³. Der geopolitischen Bedeutung des Nahen Ostens wurde im Kontext neuer Großmachtambitionen jedenfalls immenses Gewicht beigegeben: als „Verriegelungs- und Auffanggelände gegen mögliche asiatische Invasionen“, als „Haupttor nach Süd- und Ostasien“ sowie als „Haupt-Öllieferungsgebiet Westeuropas“.¹⁴

Israel wurde wohl als störender Faktor darin betrachtet, ebenso wie die zwischen der Sowjetunion und arabischen Ländern geschmiedeten Allianzen, während zugleich auf beiden Seiten Potenzial für Bündnisse erkannt wurde. Das Volkwerdungs- und Einwurzelungsbestreben des Zionismus erwies sich als potenziell anschlussfähig für den ethnopluralistischen Biologismus der Zeitschrift. Freilich wurde zugleich der Antisemi-

⁹ Vgl. Africanus: Afrika – ein Schlüssel. In: Nation Europa 6, 2 (1956), S. 3–5.

¹⁰ Arthur Ehrhardt: Die Protokolle der Weisen von Zion. In: Nation Europa 20, 5 (1970), S. 3–14, hier: S. 13.

¹¹ Vgl. Fabian Weber: Israel-Studien im Dritten Reich. Zionismus, Palästina und jüdische Staatlichkeit in der NS-„Judenforschung“. In: Johannes Becke, Michael Brenner, Daniel Mahla (Hg.): Israel-Studien. Geschichte – Methoden – Paradigmen. Göttingen 2020, S. 39–59.

¹² Vgl. den ersten Beitrag über Israel im Oktoberheft des ersten Jahrgangs von Helmut Sündermann, einem Stammautor der Zeitschrift der ersten Dekaden, wie Herausgeber Ehrhardt früheres SS-Mitglied und als stellvertretender Reichspressechef der NSDAP einer der wichtigsten NS-Propagandisten: Heinrich L. Sanden (= Helmut Sündermann): Israel. Der neue Staat. In: Nation Europa 1, 10 (1951), S. 19 f.

¹³ Friedrich Lützow: Probleme des Mittelmeerraumes. In: Nation Europa 1, 10 (1951), S. 3.

¹⁴ Franz Stolp: Der Nahe Osten – ein Schlüsselgebiet. In: Nation Europa 11, 4 (1961), S. 3 f., hier: S. 3.

tismus der Vergangenheit verharmlost, relativiert und gerechtfertigt, aber entlang der neuen biologischen Prämissen auch umformuliert: Der frühere Antisemitismus sei über das Ziel hinausgeschossen, indem er den Juden prinzipiell „Minderwertigkeit“ untergeschoben habe, anstatt lediglich auf deren „Andersartigkeit“ zu beharren. So ließ sich dieser Antisemitismus zugleich in seinen Inhalten fortführen, da er weiterhin als berechtigter Impuls gegen den als naturwidrig betrachteten Versuch der kulturellen Verschmelzung verstanden wurde.¹⁵

In Folge wurde aber auch, vor allem in den 1950er- und 1960er-Jahren, jüdischen und israelischen Autoren Gehör geschenkt und Gelegenheit gegeben, Aspekte der israelischen Gesellschaft, der zionistischen Geschichte oder der nahöstlichen Konfliktlinien aus ihrer Sicht zu schildern. Exemplarisch können die zahlreichen Beiträge eines unter dem Pseudonym „Itonai Israeli“ arbeitenden israelischen Autors herangezogen werden.¹⁶ Dieser warb für Israel, indem er die arabischen Nationalbewegungen als gegen die europäischen Kolonialmächte gerichtet charakterisierte, die heute im Bündnis mit dem Kommunismus stünden. Dabei war er sich der extrem rechtsgerichteten Leserschaft von *Nation Europa* wohl bewusst:

Wie merkwürdig es auch im Ohr eines ‚ehemaligen‘ oder gegenwärtigen Nationalsozialisten klingen mag: Es ist eine bestehende Tatsache, daß der Judenstaat Israel heute die vorgeschobene Basis abendländischen Gedankengutes, ein Hort der Freiheit und eine antibolschewistische Festung im Nahen Osten ist.¹⁷

Dass die Bewunderung für das völkische Erwachen der Juden in *Nation Europa* durchaus aufrichtig war, zeigen abgedruckte Textauszüge des Männerbund-Aktivisten Hans Blüher oder des Balladendichters Börries von Münchhausen, beides völkische Antisemiten, die vor 1933 tatsächlich den Zionismus als humane „Lösung der Judenfrage“ gepriesen hatten.¹⁸ Auch die

¹⁵ Heinrich L. Sanden (= Helmut Sündermann): Das Volk zwischen den Völkern. In: *Nation Europa* 2, 6 (1952), S. 6–10, hier: S. 7.

¹⁶ Vgl. etwa Itonai Israeli: Der israelisch-arabische Konflikt. In: *Nation Europa* 6, 7 (1956), S. 13–16.

¹⁷ Ders.: Im nahöstlichen Hexenkessel. In: *Nation Europa* 7, 4 (1957), S. 43–44, hier S. 44.

¹⁸ Vgl. Hans Blüher: Die Loslösung begann. In: *Nation Europa* 6, 4 (1956), S. 31 f.; Börries von Münchhausen: Triumphgesang Israels. In: *Nation Europa* 15, 5 (1965), Rückseite. Zu Blühers und Münchhausens Beziehung zum Zio-

ebenfalls in Nation Europa beworbenen Pamphlete des Autors Wilhelm Lembcke, der dem völkischen Paganismus Mathilde Ludendorffs anhing, skizzierten hinsichtlich des Zionismus keine Geschichte der Feindschaft, sondern der Inspiration: „Die Juden haben das Ziel, ein Volk zu sein.“¹⁹ Wie die Juden Israels, sollten sich auch die Deutschen wieder auf ihre Ahnen und die germanische Gotteserkenntnis besinnen. Das Artfremde gelte es abzustreifen, womit Lembcke vor allem das jüdisch inspirierte Christentum meinte. Ausgerechnet Israels Staatsgründer David Ben-Gurion erschien ihm als Vorbild, arteigene Volkswerdung zu verwirklichen:

Wir müssen auf die Frage nach Gott unsere eigenen, unserer Wesensart entsprechenden Einsichten finden und demgemäß „unseren eigenen Weg gehen“ „in absoluter geistiger und moralischer Unabhängigkeit, ohne Unterwürfigkeit und Nachahmung“. (Ben Gurion)²⁰

Aus Sicht eines völkischen Germanenläubigen ausgerechnet die jüdische Nationalbewegung als vorbildhaft herauszustellen, war selbstverständlich kein Zufall. Lembcke appellierte an die Deutschen, sich wieder der zur Göttlichkeit überhöhten Nation zuzuwenden – trotz und wegen des Nationalsozialismus. Der Erhalt einer jeden Volks-Nation sei das höchste Lebensgesetz, welche historische Schuld auch immer – über Details schwieg sich der Autor freilich aus – sie sich aufgeladen habe. Wie einst die jüdische Assimilation den Antisemitismus, gleichsam natürlich, als Abwehrbewegung heraufbeschworen habe, weise die Separierung der Volkstümer in eine heilsame Zukunft. Doch werde den Deutschen nach 1945 ein gesundes Volksbewusstsein als „Todsünde“ eingeredet. Der einst werde auch Israel eine „schwere Blutschuld“²¹ auf sich laden, wie es nun einmal eine Notwendigkeit im Daseinskampf der Völker darstelle. Mithilfe des Zionismus vermochten extreme Rechte also oberflächliche Distanz zum Nationalsozialismus zu unterstreichen, ohne wesentliche Elemente des

nismus vgl. Stefan Vogt: Subalterne Positionierungen. Der deutsche Zionismus im Feld des Nationalismus in Deutschland, 1890–1933. Göttingen 2016, S. 327–345; Weber: Projektionen auf den Zionismus (wie Anm. 6), S. 197–210.

¹⁹ Wilhelm Lembcke: In Israel wird ein Volk. Westerstede 1968, S. 18. Ähnlich auch: Ders.: Israel unser Vorbild? Die Juden als Rasse. Westerstede 1969.

²⁰ Ders.: In Israel wird ein Volk (wie Anm. 19), S. 23.

²¹ Ebd., S. 19.

klassischen Antisemitismus aufgeben oder zumindest schuldrelativierende Konstruktionen aufbauen zu müssen.

Dabei schwankte die ethnopluralistisch angeleitete Suche nach den richtigen Verbündeten im Nahen Osten zwischen Israel und der arabischen Welt. Zahlreiche Appelle pseudonymisierter Autoren wie auch unter Klarnamen publizierende Vertreter des Panarabismus machten die historische Nähe zwischen Islam, der arabischen Welt und dem historisch eben nicht als Kolonialmacht auftretenden Deutschen Reich geltend. Teilweise warben arabische Nationalisten um die nationalistische Rechte in Deutschland mit der These, Israel erpresse Deutschland, indem es dessen Schuldbewusstsein zugunsten seiner eigenen „Kriegsrüstung“ missbrauche. Die Deutschen sollten sich jedoch darüber im Klaren sein, wie ein ägyptischer Autor im Jahr 1956 konstatierte:

Während das Judentum in der Welt nie euer Freund sein wird, sondern die Deutschen nur benutzt, um Werte aus ihnen herauszuschrauben, die dem Krieg gegen das Arabertum dienen, sind die 400 Millionen Muslime in der Welt eure alten Freunde. [...] Ihr habt so wenig Freunde in der Welt – die wenigen, die ihr habt, solltet ihr fördern.²²

Mit Verweis auf im israelischen Unabhängigkeitskrieg verübte Kriegsverbrechen an arabischen Populationen wurde 1952 das rechtsnationalistische Narrativ der Schoa-Schuldabwehr bedient, ebenfalls von einem Autor aus Kairo: Angesichts dieser „zionistischen ‚Verbrechen gegen die Menschlichkeit‘“, bewusst einen Terminus aus den Nürnberger Prozessen aufgreifend, solle „das so schwer angeschuldigte deutsche Volk“ begreifen, dass Israel das moralische Recht verliere, „über andere zu Gericht zu sitzen“.²³

Von der Ambivalenz zum radikalen Neutralismus

Die sich während der 1950er-Jahre hindurchziehende Ambivalenz der Zeitschrift fand sich auch in der Haltung ihrer jungen Leserschaft. 18 abgedruckte Einsendungen anlässlich eines 1960 ausgelobten Jugend-Schreibwettbewerbs zum

²² Abdur Rahman Saif ud 'Din: Sterben für Israel? In: Nation Europa 6, 7 (1956), S. 17–20, hier: S. 20.

²³ Nimer Abu Azis: Israelische Lidices. In: Nation Europa 2, 6 (1952), S. 23–26, hier: S. 26.

Thema „Israelischer Nationalismus – Vorbild oder zeitwidriger Irrtum“ schwankten zwischen Hochachtung gegenüber dem mit „Blut und Schweiß und Spaten und Schwert“, so die Zuschrift eines 24-jährigen Lesers, erstrittenen Volksbewusstsein der jungen jüdischen Nation – und entschiedener Ablehnung. Denn in Israel, wie sich der 19-jährige Verfasser einer anderen Einsendung überzeugt zeigte, sei gar kein Nationalismus zu beobachten, vielmehr „Chauvinismus oder Supernationalismus“, der die Menschenrechte mit Füßen trete. Die „Flintenweiber“ und der Landraub Israels rechtfertigten die Ablehnung des Judenstaats:

Wir Deutschen haben in unserer Geschichte ständig im Abwehrkampf gegen ähnliche nationalistische Auswüchse unserer Nachbarn gestanden, wie die Palästinenser und Araber gegen Israel. Wenn die Palästinenser auf ihre Heimat nicht verzichten, kann ich das verstehen, denn ich als Pommer verzichte auch um keinen Preis auf meine Heimat. Nicht der israelische Nationalismus ist ein zeitwidriger Irrtum, sondern der Staat Israel selbst ist ein Irrtum.²⁴

Gerade diese Haltung findet sich unter den Beiträgern wiederholt und war Ausdruck einer weiterreichenden Tendenz nationalistischer Anti-Israel-Agitation in Deutschland. Nicht allein die Identifikation unter ‚Heimatvertriebenen‘ – Pommern und Palästinensern – war bemerkenswert, sondern dass Israel darüber hinaus ein übersteigerter Nationalismus zur Last gelegt wurde. Diese Art der humanistisch auftretenden Polemik schloss an eine im rechtsextremen Schild-Verlag erschienene Publikation aus dem Vorjahr an, die von *Nation Europa*, neben

Jugend-Preisausschreiben



Israelische Jugend: Einsatz für Volk und Vaterland

NATION EUROPA, Monatsschrift im Dienst der europäischen Erneuerung, will das Januarheft ihres 11. Jahrganges der Jugend widmen, und es wird – wie bereits zur Tradition geworden – im Hauptteil von unseren jungen Lesern selbst geschrieben. Unser Jugend-Heft 1960 hatte auf Grund eines Preisausschreibens gehaltvolle Aufsätze junger Mitarbeiter über den Wlki-Film „Die Brücke“ gebracht – Auch für 1961 schreiben wir einen solchen Wettbewerb aus und stellen die Frage zur Diskussion:

„Israelischer Nationalismus – Vorbild oder zeitwidriger Irrtum?“

Es werden ausgesetzt: 1. Preis 100,- DM 2. Preis 50,- DM 3.-5. Preis je 20,- DM Außerdem honorieren wir die veröffentlichten Arbeiten.

Preisrichter sind die Teilnehmer selbst; sie erhalten bei Einsendung ihres Beitrages ein Formular zur Abgabe ihres Urteils zugesandt, dessen Eingang wir dann bis 25. 1. 1961 erwarten. Bei Stimmengleichheit entscheidet ein vom Schlichter zu ladendes Preisgericht.

Teilnahmeberechtigt sind Einsender im Alter bis zu 25 Jahren. (Bei Einsendung bitte Alter angeben.) – Die Veröffentlichung der Arbeiten erfolgt unter Kennwort, das bei Einsendung anzugeben ist. – Als Unterlage für die Beantwortung der gestellten Frage verweisen wir auf folgende Veröffentlichungen:

Fischer: *Pioniere der Hoffnung, Israel – Absentees und Wagnis*, Rantb Verlag, Düsseldorf, 1957, DM 16,80.
Yael Dayan: *Ich abhalte mit meinem Gewehr*, Roman, Kindler-Verlag, München, 1959, DM 14,80.
Borghard Freudenthal: *Israel – Experiment einer nationalen Wiedergeburt*, Kösel Verlag, München, 1959, DM 8,80.
M. Y. Ben-Gavriël: *Israel – Wiedergeburt eines Staates*, Verlag R. Oldenbourg, München, 1957, DM 3,20.
L. F. Roshbrook Williams: *Der Staat Israel*, Fischer Bücherei, Frankfurt und Hamburg, 1959, DM 2,20.
Leon Uris: *Exodus*, Roman, Kindler Verlag, München, 1958, DM 16,80.

Gegenüberstellung: Publikationen der Presse- und der Vereinten Arabischen Republik, Bonn.
John Bagot Glubb: *Jerusalem vom Jordan?*, Post List-Verlag, München, 1959, DM 22,80.
Wir sind dankbar, wenn uns weitere Literaturvorschläge gemacht werden. – Die jungen Teilnehmer am Preisausschreiben werden auf die Möglichkeit hingewiesen, sich die angegebenen Bücher aus ihrer Schülerbücherei oder aus einer öffentlichen Bibliothek zu entleihen. – Einsendeschluß für die Beiträge: 15. Dezember 1960.

NATION EUROPA VERLAG GMBH · COBURG · POSTFACH 670

2 Jugend-Preisausschreiben in *Nation Europa*.

²⁴ Jugend-Preisausschreiben 1961: Israelischer Nationalismus – Vorbild oder zeitwidriger Irrtum? In: *Nation Europa* 11, 1 (1961), S. 47–62, hier: S. 49 und 53.

sachlichen Veröffentlichungen und zionistischen Klassikern, als Literaturgrundlage des Schreibwettbewerbs empfohlen worden war. Während ihr Urheber Franz Josef Scheidl (1890–1971) sich im Nationalsozialismus als Kolonialpropagandist betätigt hatte, zog er nun gegen die „Raub- und Angriffskriege der Zionisten gegen die friedlichen palästinensischen Araber“ zu Felde. In seinen sich über die folgenden Jahre zu einer ganzen Reihe auswachsenden Israel-Traktaten leugnete Scheidl den Holocaust und verbreitete unentwegt antisemitische Motive über Starrsinn, Rachsucht, Heißblütigkeit oder Verfolgungsparanoia der Juden.²⁵ Dass er als deutscher Ultranationalist den vermeintlichen „Ultrationalismus“ der „Nationalzionisten“ anprangerte, war eine augenfällige Projektion, die Schule in der extremen Rechten machte. In seinen Augen waren es einmal wieder die Juden selbst, die durch die Gefährdung des Völkerrechts, des Weltfriedens und wegen des Unrechts an den Arabern den Hass heraufbeschworen. Israel provoziere eine neue „Judenfrage“, eine „Frage auf Tod und Leben“:

Denn alles Unheil und Unglück in der Welt kommt von den Fanatikern und von dem Hass, den sie ausstrahlen und erregen. Man tut der Menschheit – vor allem aber der jüdischen Jugend selbst – nichts Gutes durch ihre Erziehung zu fanatischen Israelis; man könnte eine solche Erziehung sogar als ein Verbrechen an ihnen und einen Verrat am Menschheitsgedanken nennen, der gerade von Juden früher so leidenschaftlich gepredigt und verfochten wurde.²⁶

Dass die Fragestellung des erwähnten Schreibwettbewerbs nichts mit einer offenen und unvoreingenommenen Diskussion zu tun hatte, wurde bereits im Vorfeld erkennbar. In Reaktion auf die Bebilderung der Ausschreibung – marschierende israelische Soldatinnen und Soldaten, versehen mit der Bildunterschrift „Israelische Jugend: Einsatz für Volk und Vaterland“ – hatte die Uracher Oberstudienrätin M. Wittmann einen Leserbrief geschrieben und konstatiert, dass ein so komplexes Thema von Schülerinnen und Schülern gar nicht angemessen

²⁵ Vgl. Martin Finkenberger: Scheidl, Franz Josef. In: Wolfgang Benz (Hg.): Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart. (Bd. 8: Nachträge und Register) Berlin, Boston 2015, S. 117 f.

²⁶ Franz Josef Scheidl: Israel. Traum und Wirklichkeit. München 1959, S. 192.

bewältigt werden könne. Auch sei unter Deutschen „äußerste Zurückhaltung zu üben in unseren Urteilen über den Staat Israel“, wobei die Illustration des Aufrufs bereits eine „unsachliche Beeinflussung des Urteils“ darstelle.²⁷ Daraufhin antwortete „Schriftleiter“ Ehrhardt, die Jugend möge doch selbst zu Wort kommen. Auch das Foto finde er „ausgesprochen schön“, gerade weil es auch die „ultra-nationalistische Grundlage“ der israelischen Leistungen zeige: „Hätten Sie denn etwa zur Illustrierung des Themas lieber eines der fürchterlichen Greuelbilder von gemordeten, verstümmelten Araberfrauen und Kindern aus der Zeit der israelischen Landnahme gesehen?“²⁸ Ehrhardt konnte mit einem solchen Schreibwettbewerb nur gewinnen. Sofern Beiträger Nationalismus, Souveränität oder Wehrhaftigkeit Israels herausstellten, war dies ein alibihafter Vorwand, selbiges auch für Deutschland einzufordern. Ergingen sich Einsendungen jedoch in nationalismuskritischer Polemik, ließ sich mithilfe unmittelbarer Nazi-Vergleiche und Holocaustrelativierungen die NS-Geschichte entsorgen.

Die eingangs angedeutete Haltung des radikalen Neutralismus entwickelte sich aus der umrissenen Ambivalenz von Überhöhung und Verteufelung. Akteure der extremen Rechten waren sich dieser Projektionen aber auch durchaus selbst bewusst. Als etwa im Zuge des Sechstagekriegs große Teile der deutschen Presse, vom *Spiegel* über Springer, Motive der deutschen NS-Vergangenheit, etwa den „Blitzkrieg“ des „Wüstenfuchs[es]“ Moshe Dayan, positiv auf Israel umdeuteten, fand Ähnliches auch in extrem rechter Ausgestaltung in *Nation Europa* statt. Der Beitrag eines „anthropologisch Gebildete[n]“ konstatierte mit Verweis auf den Rasseforscher Hans F. K. Günther (1891–1968), selbst Autor von *Nation Europa*, dass sich die Aneignung von Heimat und Wehrhaftigkeit der Juden Israels gar in ihrer Physiognomie als blond und blauäugig niederschlage. Es seien „Juden vorwiegend europäischer Artung“ gewesen, die Israel besiedelt hätten, während „die vorwiegend levantinischen Elemente dieses Volkes [...] bei ihren Banken und Geschäften in der Welt zerstreut [blieben].“²⁹ Im selben Heft war jedoch prominent ein Artikel von Paul Rassinier (1906–

²⁷ M. Wittmann: Pädagogischer Einwand. In: *Nation Europa* 10, 12 (1960), S. 61 f.

²⁸ Arthur Ehrhardt: Antwort des Schriftleiters. In: *Nation Europa* 10, 12 (1960), S. 62.

²⁹ F[riedrich] Bormann: Der Sieg der Israelis. In: *Nation Europa* 17, 8 (1967), S. 33–35, hier: S. 34.

1967) platziert, der sich über „Israels Aggressionspolitik“ ausließ. Der französische Holocaustleugner kombinierte tradierte Stereotype, die Juden seien nicht dazu imstande, ein eigenes Staatswesen zu unterhalten, mit zeitgeistiger antikolonialistischer Rhetorik: Israel sei nur als Raubstaat lebensfähig, die jüdischen Banken drängten darauf, dass sich Israel endlich zu einem „rentablen Geschäft“ auszahle. Israel betreibe daher Expansionsismus, um Rohstoffe und Ölquellen des Nahen Ostens zu erobern und werde darin vom amerikanischen Imperialismus unterstützt. Das treibe wiederum die arabischen Staaten, mangels Alternativen, in die Hände des Bolschewismus und in die Allianz mit der Sowjetunion.³⁰ Daran anschließend gab Herausgeber Arthur Ehrhardt in einem Grundsatzpapier die Parole einer „Politik kaltblütigen Abwartens“ aus: „Für Deutschland gibt es [...] nur die eine vernünftige Haltung: absolute Neutralität!“ Er widersprach der äußerlichen Identifikation mit Israelis, „ob sie nordisch aussehen oder ostisch oder jüdisch und ob bei ihren Amazonen blonde oder schwarze Locken ‚unter dem Stahlhelm hervorquellen‘“. Es gelte Klarheit in die „Übertragungen“ von rechts zu bringen, dass sich die Israelis selbst „in Wirklichkeit weder als ‚Vorposten-Europas‘ noch als ‚Glieder der europäischen Völkerfamilie‘ [fühlen], sondern schlechthin als die Auserwählten des Herrn, denen laut Verheißung die Weltherrschaft und Dienstbarkeit der Völker zusteht“. Ihr Streben nach den Ölquellen und damit der „Energiewirtschaft Europas“ widerspreche dem „deutschen Interesse“.³¹

Wenn extrem rechte Autoren Sympathie zu Israel bekundeten, sollte dies nicht darauf reduziert werden, sich durch vermeintliche ideologische Nähe zu den vormals Verfolgten in eine günstige strategische Position zu bringen. Der französische Philosoph Alain Finkielkraut beschrieb schon 1980 die „köstliche Tiefe“, die viele Nichtjuden aus der Beschäftigung mit dem Judentum zogen, gerade weil die Nation nach dem Zweiten Weltkrieg ihre sinnstiftende Bedeutung eingebüßt habe. Eine solche „metaphysische Erregung“³² mag auch bei manchem deutschen Rechtsextremisten in seinen Projektionen auf den Zionismus wirkmächtig gewesen sein. Darüber hinaus war aber in der extremen Rechten der Antisemitismus einflussreicher,

³⁰ Vgl. Paul Rassiniere: Israels Aggressionspolitik. In: Nation Europa 17, 8 (1967), S. 29–33.

³¹ Arthur Ehrhardt: Nur keine „Übertragung“! In: Nation Europa 17, 8 (1967), S. 35–39, hier: S. 38.

³² Alain Finkielkraut: Der eingebilddete Jude. München 1982, S. 108.

der sich als deckungsgleich mit „deutschen Interessen“ begriff: Mit dem ‚auserwählten Volk‘ sei keine Allianz zu schmieden, die der Bestrebung nach einem selbstständigen europäischen Machtblock unabhängig der beiden Kalter-Krieg-Großmächte förderlich wäre. Umso drängender war das Bedürfnis, den neuen Nationalismus von seiner historischen Hypothek zu befreien: Deutsche Schuld erschien geringfügiger, wenn das Judentum als ein das politische Weltgefüge bedrohender Machtfaktor, nicht nur heute in Gestalt Israels, sondern als überzeitliche Erscheinung, gesetzt war. Die einleitend dargestellte Gleichgültigkeit Tino Chrupallas gegenüber den am 7. Oktober 2023 ermordeten Jüdinnen und Juden soll im Übrigen nicht mit dem Antisemitismus eines Arthur Ehrhardt gleichgesetzt werden. Dessen fulminant antisemitisch aufgeladener Apell des „kaltblütigen Abwartens“ muss jedoch zwingend in die Betrachtung heutiger rechtspopulistischer Positionen zu Israel einbezogen werden, da die skizzierte rechtsextreme Tradition jedem ostentativen Neutralismus von rechts die scheinbare Naivität und Harmlosigkeit bestreitet.

BILDNACHWEIS

Abb. 1 Bundesminister des Innern (Hg.):
Erfahrungen aus der Beobachtung und Abwehr rechtsradikaler und antisemitischer Tendenzen im Jahre 1967, 03.1968. Bundesarchiv Koblenz, B141/48318
Abb. 2 Nation Europa Monatschrift im Dienst d. europäischen Erneuerung, 1960, Heft 10.